

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

17. Mittwoch, am 26. Februar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Der Roman des Harems. Ein Cyclus orientalischer Erzählungen. Aus dem Englischen der Miss Pardon von W. Alexis und J. Neumark. Berlin, 1840. Bei Liebmann. Drei Theile.

Goethe hatte die Maxime, sich, wenn es ihm in der Wirklichkeit zu bunt wurde, mit seinen Gedanken in irgend einem entfernten Winkel des Erdballes zu flüchten. So studirte er im Jahre 1813 China, seine Staatsverfassung, seine Sitten und seine Philosophie. Bei aller Ehrfurcht und Devotion vor Goethe hat man ihm dennoch in diesem Punkte wenig nachgeahmt, man hat vielmehr einen ganz entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Die Zeitungen bezeichneten der Roman- und Novellenliteratur von jeher ihr Terrain, und wie der Wind in den zweiunddreißig Feldern der Windrose umsprang, so sprang ihm die Novellistik nach. Soll man es ihr vorwerfen? Man würde Unrecht thun. Sie, die sich halb und halb ihrer Schwäche bewußt, konnte nichts verlieren durch diesen Zug liebenswürdiger Bescheidenheit, die sie in den Zeitereignissen ein anderes Interesse zu Hülfe nehmen ließ, wenn sie allein sich nicht getraute, den Leser gehörig zu fesseln. Dieser novellistischen Taktik gemäß müssen unsere Erzähler jetzt nothwendig den Orient frequentiren. Sind doch Aller Augen vorzugsweise dorthin gerichtet! Herr Wilibald Alexis nebst seinem Mitarbeiter macht den Anfang zwar nur mit einer Uebersetzung, aber die Originale werden uns wohl nicht ausbleiben.

Lady Montagne soll für ihren Besuch des Harems einen Preis gezahlt haben, über dessen Bedeutung ihre Lebensbeschreiber mystisch hinüberschlüpfen. Auch der Harem mag zugänglicher geworden seyn, und Miss Pardon konnte uns leicht vielerlei erzählen, ohne in der englischen Gesellschaft viel Kopfschütteln zu erregen. Miss Pardon ist aber in der That viel vorsichtiger, sie erzählt nicht eigentlich vom Harem, sondern was im Harem einmal erzählt wurde, und die Uebersetzer erzählten es ihr nach. Warum sie es thun, warum namentlich Herr Wilibald Alexis es thut, der uns besser Eigenes böte, gestehe ich nicht recht zu begreifen. In den Erzählungen der guten Miss Pardon gähnt uns der orientalische Himmel mit ächt-englischer Langeweile an. Man

sollte dieß vielleicht nicht tabeln; auch der Orient civilisirt sich, und im Gefolge der Civilisation schreitet die Langeweile, nur ein civilisirter Mensch gelangt bis zur Blasirtheit. Diese Blasirtheit nun wehet uns aus den vorliegenden Erzählungen gar unerquicklich an. Keine Spur von jener reizenden Naivität, die „Tausend und Eine Nacht“ zu einer so süß einwiegenden Lektüre macht.

Die Form der „Tausend und Eine Nacht“ hat die englische Schriftstellerin zum Theil beibehalten. Wir finden einen ennüyanten Pascha, der sich in seinem Harem durch Geschichten amüsiren läßt und bon enfant genug ist, seine Pascha'slaune nur wenig zu äußern, gutmüthig mit dem vorlieb nehmend, was ihm geboten wird. Die Pascha's werden endlich auch zahm — die Verfasserin aber hätte ohne Zweifel diese orientalische Zuhörerschaft gar nicht zu fingiren. Denn indem sie diese zwischen sich und ihren Leser stellt, sieht sie sich zu einem wunderlichen Kommentar genöthigt, der, eingeschaltet in die Erzählung, das ohnehin dürftige Interesse der Letzteren keineswegs erhöht. Wer uns täuschen will, sollte doch ja Alles vermeiden, wodurch seinem Leser die Illusion unmöglich gemacht wird.

R. v. Groscreuz.

Gefänge der Liebe von Adolf Peters. Dresden, Walthersche Hofbuchhandlung. 1840. X und 284 Seiten. 8.

Adolf Peters zeigt sich in der vorliegenden Sammlung seiner Dichtungen als ein recht sinniger und inniger Sänger der Liebe. Seine keuschen Lieder erklingen in den mannigfaltigsten, aber immer wohlklingenden Melodien. Ihr Klang ist Musik. Die Gefühle seiner freundlich-warmen Seele, seiner Zärtlichkeit sprechen sich bisweilen in einem wahren Reichthume von Bildern aus, wie z. B. in dem Gedichte an Hulda Seite 7:

In Deinem Herzen ist der Engel Wohnung,
In Deinem Auge liegt das Paradies,
Dein Liebesblick ist meines Lebens Licht,
Dein Liebeswort der Odem meiner Brust!
Du bist der gold'ne Morgen meines Tages,
Du meines Abends träumerischer Mond,
Du bist der Blumenanger meiner Jugend,
Der Rosengarten meiner Wohnung Du! u. s. w.

Wie Herr Peters manchmal mit wenig Pinselstrichen ein recht artiges Gemälde hinzaubert, möge folgendes Bildchen darthun:

Sie schürte das Feuer mir im Kamin,
Und als ihr die Flamme in's Antlitz schien,
Entglomm sie zum blendenden Lichttrubin.
So schürte die Gluth sie mir im Gemüth,
Und nun sie mein Liebesfeuer umsprüh't,
Erscheint sie dichterisch angeglüh't.
So muß sie nun strahlen die rosige Frau,
Im Glanze der Dichtung, den Enkeln zur Schau,
Gleich einem Gemälde von Gerhard Dow.

Die Sonette und launigen Liebes-Elegieen erinnern an Goethe; sind aber, wenn auch Herrn Peters die römischen Elegieen und Liebes-Sonette des Altmeisters vorgeschwebt haben, keineswegs Nachahmungen derselben zu nennen, sondern bewegen sich frei auf gewandte Weise. Nicht minder gelungen und wahrhaft ergötzlich gehalten sind die Idyllen, die, wie die Elegieen, ein Hauch ächten Humors durchwehet. Einige der Romanzen, in denen sich auch das Talent des Verfassers für diese Gattung der Dichtkunst offenbaret, wecken die Erinnerung an alte, wohlbekannte Gesangesweisen. Auch die Wandertlieder und kleinen Bilder enthalten des Frischen und Schönen mancherlei. Den Beschluß des Büchleins bildet ein bunter Hochzeitskranz in sieben verschiedenen Formen, in denen eben so viel Nationalitäten sinnig repräsentirt werden. Wir empfehlen das Werkchen auf's Beste und bemerken dabei, daß die Verlags-handlung dasselbe auch äußerlich recht elegant ausgestattet hat.

Adolf Bube.

Lieder und Balladen des Schotten Robert Burns. Uebersetzt von Heinrich Julius Heinze. Mit dem Bildnisse und einem kurzen Lebensabriss des Dichters nebst erläuternden Anmerkungen. Braunschweig, Westermann. 1840. gr. 8. XXVIII und 284 Seiten.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen hat diese Bearbeitung Burns fast zu gleicher Zeit mit der Gerhard'schen bereits von uns angezeigten erscheinen lassen. Goethe hat beiden Bearbeitern Veranlassung dazu gegeben, und Beide haben mit gleichem Fleiße und gleicher Geschicklichkeit gearbeitet. Es ist schwer eine Entscheidung zwischen den Wettlaufenden zu fällen. Man kann nur Lob für Beide haben. Wir halten es daher für's Beste, hier ein Gedicht Burns nach beiderseitiger Uebersetzung abdrucken zu lassen, und wählen dazu eins der heitersten und charakteristischsten, Hans Gerstenkorn.

Gerhard'sche Uebersetzung.

Drei Könige saßen im Morgenland,
Drei Könige frisch und roth;
Die schwuren einst mit schwerem Eid
Hans Gerstenkorn den Tod.

Sie stürzten ihm mit scharfem Pflug
Erd' über's blonde Haupt;
Und sagte man, er lebe noch,
So haben sie's nicht geglaubt.

Doch hob, sobald der milde Lenz
Mit warmen Schauern kam,
Hans Gerstenkorn sich wieder empor,
Was alle Wunder nahm.

Die Sommer Sonne brannte schwül;
Er wurde dick und schwer,
Und schirmte sein bedrohtes Haupt
Mit manchem scharfen Speer.

Allein so günstig war ihm nicht
Des Herbstes milder Strahl;
Sein Knie erschlafft, er hing den Kopf
Und wurde bleich und fahl.

Geschwunden war die junge Kraft,
Der Jugend frischer Muth:
Das nützte seine Feinde gleich,
Und zeigten ihre Wuth.

Sie fällten grausam ihn am Knie
Durch scharfer Waffe Hieb;
Auf einen Karren banden sie
Ihn fest wie einen Dieb.

Sie legten auf den Rücken ihn,
Und bläuten auf ihn los,
Und hingen umgekehrt ihn auf,
Dem Wind und Wetter bloß.

In Wasserkufen tauchten sie
Den Leib schon todeswund;
Und wenn er da nicht schwimmen kann,
So sinkt er auf den Grund.

Und hin und her noch stießen sie
Ihn auf der Tenn' im Haus,
Und löschten ihm von Lebensgluth
Das letzte Fünkchen aus.

Und über'm Feuer rösteten sie
Hans Gerstenkorn's Gebein;
Ein böser Müller aber quetscht
Ihn unter hartem Stein.

Nun tranken sie sein Herzensblut,
Des Sieges sich bewusst;
Mit jedem Schlucke mehrte sich
Ihr Jubel, ihre Lust.

Hans Gerstenkorn mag wohl ein Held,
Ein Held gewesen seyn:
Denn wer von seinem Blute trinkt,
Dem glüht's in Mark und Bein.

Der Mann vergift bei solchem Trank
Sein Leid und Mißgeschick,
Und selbst das Herz der Witwe jauchzt,
Wär' auch die Thrän' im Blick.

So lebe denn Hans Gerstenkorn —
Den Becher in die Hand! —
Nie sterbe sein berühmtes Geschlecht
Im lieben Vaterland!

Heinze'sche Uebertragung.

Drei Könige gab's, gar groß an Macht,
Einmal im Morgenland,
Die schwuren hoch Hans Gerstenkorn
Den Tod von ihrer Hand.

Sie warfen ihm mit einem Pflug
Wohl manche Scholl' auf's Haupt,
Und schwuren hoch, Hans Gerstenkorn
Des Lebens sey beraubt.

Doch da erschien der heit're Lenz,
Und linder Regen kam:
Hans Gerstenkorn stand wieder auf —
Was Alle Wunder nahm.

Bald schien die Sommer Sonne warm,
Und Hans ward stark und feist;
Sein Haupt, mit Speeren scharf bewehrt,
Dem Feind die Zähne weist.

Da kam der ernste, milde Herbst,
Und er ward bleich und schwank;
Es knickt das Bein, es sinkt das Haupt,
Der arme Hans war krank.

Die Farbe bleichte mehr und mehr,
Er wurde alterschwach;
Und seiner Feinde wilde Wuth
Ward schrecklich wieder wach.

Sie schneiden ihm mit Waffen, scharf
Und lang, die Knie entzwei,
Und binden ihn auf einen Karr'n,
Wie um Falschmünzerei.

Und auf den Rücken hingestreckt,
Bläu'n sie ihn lahm und krumm;
Dann hängen sie ihn in den Wind
Und dreh'n ihn um und um.

D'rauf füllen sie ein dunkles Loch
Vollauf mit Wasser an,
Hans Gerstenkorn, sink' oder schwimm,
Er wird hineingethan.

Nun werfen sie ihn auf die Flur
Und quälen ihn noch mehr;
So lang' noch Leben in ihm scheint,
Zerr'n sie ihn hin und her.

Sie dörren auf der Flammengluth
Das Mark aus seinem Bein;
Ein Müller macht es gar so arg
Und mäht ihn unter'm Stein.

Sein Herzblut zapften sie zuletzt,
Und tranken's in der Rund';
Je mehr sie tranken, desto mehr
Ward ihre Freude kund.

Hans Gerstenkorn, der wackre Held,
Hat Edles viel erstrebt:
Denn kostet nur sein Blut — sogleich
Wird Guer Muth belebt.

Der Mann vergift bei ihm sein Weh,
Fühlt seine Lust erhöht;
Und er erfreut der Wittib Herz,
Wenn die Thrän' im Aug' ihr steht.

D'rum lebe hoch Hans Gerstenkorn,
Nehmt All' das Glas zur Hand;
Sein groß Geschlecht ersterbe nie
Im alten Schottenland!

Wie lebendig, frisch, wohl lautend und dem Charakter des Originals treu und doch wie verschieden beide!

Heinze giebt uns nur 180 Lieder und Balladen, doch sind es meist dieselben, die Gerhard mittheilt, nur einige neue sind aufgenommen, während andere, besonders die größeren, The Cotter's Saturday Night etc. weggelassen sind. Auch sind der Anmerkungen wenigere, und nur das Nothwendigste für das Verständniß ist darin mitgetheilt. Dagegen erhalten wir einen sehr gutgearbeiteten Stahlstich von Schwerdgeburt nach englischem Original, mit Burns ansprechendem Portrait. Auch ist das Aeußere ganz in englischer typographischer Eleganz ausgestattet.

Mag auch diese Bearbeitung sich nach Verdienst zahlreiche Freunde erwerben. Sie verdient es in jeder Hinsicht.

Der Champagner, ein Reisebericht zum Nutzen und Frommen aller Weintrinker von Dr. C. E. Hellrung. Leipzig, Tauchnitz. 1840. 8. V und 88 Seiten.

Der weinkundige Verfasser hat uns schon mit mehreren in sein geistiges Fach einschlagenden Schriften und unter anderen mit einem Atlas der Weintrinker in Europa beschenkt, und sich dadurch vollkommen legitimirt. Jetzt richtet er sein Augenmerk auf einzelne Weinsorten, und da macht denn der Champagner den Anfang, ob er auch bei unseren Festen immer erst das Ende macht. Schon bei der Lithographie des Umschlages freuet man sich an Flasche und Glas mit den Namen der Champagnerorten und Champagnerhäuser, im Werke selbst aber lernt man erst recht, wo das ächte Gewächs zu suchen, und da der Verfasser Seite 29 leider behauptet, daß „nach Leipzig und ganz Sachsen hauptsächlich nur geringer Wein verschickt werde,“ weil man um einen halben Franken billiger kaufen will, so wird man sich nach dieser Lektüre bald zum besseren wenden. Mangel kann daran nicht eintreten, denn der Verfasser berechnet, daß die jährliche Crescenz von 100000 Hektolitern Weinlandes über 80 Millionen Flaschen enthalte, wenn also auch nur ein Viertel davon zum Moussiren gebracht werde, so sey der Bedarf mit 20 Millionen Flaschen hinreichend gedeckt, indem die Champagne kaum 10 Millionen Flaschen jährlich in's Ausland schickt, und sehr wenig selbst konsumirt.

L. H. Hell.

Die neuesten Erfahrungen in der Anwendung und Heilkraft des kalten Wassers bei mehr

als hundert verschiedenen Krankheiten, besonders auch bei akuten Hautkrankheiten, als: Blattern, Masern und Scharlachfieber. Mit einer getreuen Darstellung der Gräfenberger und der in Sachsen befindlichen Wasserheilanstalten. Von einem königlich preussischen Oberarzte a. D. Leipzig, Schreck. 1840. VI und 96 Seiten, nebst farbigem Umschlag. 8.

Enthält zwar nichts Neues, aber auch nichts Unwahres oder Uebertriebenes, nichts Polemisches oder zum Selbstkuriren Verleitendes, und giebt für Nichtärzte befriedigende Auskunft, gehört daher zu den beachtungswerthen populär-medizinischen Schriften.

Dr. Aug. Klose.

Fortsetzungen.

Geschichte und Verfassung aller geistlichen und weltlichen, erloschenen und blühenden Ritterorden. Nebst einer Uebersicht sämtlicher Militair- und Civil-Ehrenzeichen, Medaillen &c. &c. und einem Atlas mit beinahe 500 illuminirten Abbildungen der Ordensinsignien, Bänder und Ketten. Von Ferdinand Freiherrn v. Biedenfeld. Zugleich als Fortsetzung von dessen Geschichte der Mönchs- und Klosterfrauen-Orden &c. 2 Bände in 8 Lieferungen. Zweite und dritte Lieferung. 8 Bogen Text und Tafel 6—15 der Abbildungen. Weimar, bei Voigt. 1839 und 1840. gr. 4. geh.

Es konnte nicht fehlen, daß ein Werk wie das vorstehende ist, gleich nach Erscheinen des ersten Heftes, das auch in diesen Blättern besprochen wurde, rege Theilnahme fand und das lebendigste Interesse in Anspruch nahm. Innere und äußere Ausstattung erweckte sogleich ein sehr günstiges Vorurtheil für das Unternehmen, und wie es scheint, hat es sich bereits weithin Bahn gebrochen. Desselben Lobes wie die erste Lieferung sind auch diese beiden neuesten würdig, mag man nun auf die in der That durch und durch gediegene Arbeit des Herausgebers sehen, der seinen Stoff nicht nur ungemein übersichtlich und lichtvoll zu ordnen versteht, sondern auch mit großer Gründlichkeit und sichtbarem Fleiße die betreffenden geschichtlichen Notizen und sonstigen Erklärungen behandelt und ihnen fast durchgängig eine ansprechende Seite abgewinnt, oder — worauf es gerade bei einem solchen Buche wesentlich ankommt — auf die Abbildungen Rücksicht nehmen, die an Sauberkeit und Pracht nichts zu wünschen übrig lassen. So haben denn

Bearbeiter wie Verleger auch hier wieder ihre Schuldigkeit vollkommen gethan, und verdienen daher den Dank des Publikums reichlich. Den Inhalt vorliegender Hefte anlangend, so finden wir darin unter Anderem die Beschreibung der geistlichen Ritterorden nach der Regel des heiligen Augustin, des heiligen Benedikt von Nursia, darunter namentlich die der Tempelherren in sehr ausführlicher Weise; ferner die der Ritterorden nach der Regel des heiligen Franz von Assisi und der Orden nach eigenen Regeln. Ingleichen wird der Anfang mit Beschreibung der weltlichen Ritterorden gemacht. Die 10, beiden Lieferungen beigegebenen Abbildungen liefern die Orden von Brasilien, Braunschweig, Dänemark, Frankreich und den freien deutschen Städten, Griechenland, Großbritannien (2 Tafeln), Hannover, Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen.

Möge das höchst schätzbare, für jeden Geschichtsfreund wichtige Unternehmen des erwünschtesten Fortganges sich zu erfreuen haben. Referent wird zu seiner Zeit auch über die folgenden Lieferungen Bericht erstatten.

R. R.

Prediger-Bibel. Altes Testament bearbeitet von Dr. Wohlfarth. Zweiter Band. Zweiter Theil, 3. und 4. Heft. Neues Testament bearbeitet von M. Fischer. Zweiter Band. Zweiter Theil, 1. Heft. Neustadt a. d. Orla und Schleiz, Wagner. 1839.

Indem wir die Fortsetzung dieses mit vielem und gerechtem Beifall aufgenommenen Werkes anzeigen, bemerken wir, daß vorliegende neueste Hefte von demselben Geiste, dem Geiste des reinen evangelischen Lichtes und evangelischer Wärme, durchdrungen und belebt sind, wie die frühere, und namentlich die Bearbeitung des alten Testaments im Tone jener erbaulichen Betrachtung gehalten ist, vermöge dessen dieselbe sich in nicht geringem Grade als ein Haus- und Handbuch auch für gebildete Bibelleser ausweist. Die Stimme der Kritik hat sich bereits auf das Vortheilhafteste über das preiswürdige Unternehmen ausgesprochen, und Referent kann nicht umhin, seinerseits die Aufmerksamkeit der Leser wiederholt auf das beachtenswerthe Buch hinzulenken. Er fügt nur noch hinzu, daß in diesen jüngsten Heften die Bearbeitung von Kapitel 5 des 1. Buches Samuelis bis Kapitel 11 des 2. Buches, so wie die der Apostelgeschichte vorliegt.

Druck und Papier sind, wie bei den früheren Lieferungen, höchst anständig.

R.